

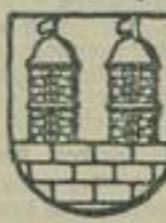
# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postleitzettelkonto Dresden 2640

Wochentag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftshaltung monatlich 12. M. durch unsres Redakteurs zugestellt in der Stadt monatlich 12. M. auf dem Lande durch die Post bezogen vierfachlich 12. M. mit Zustellungsgebühr. Alle Poststellen und Postbeamte sowie andere Staatsbeamte nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder beständiger Betriebsstörungen bei der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Inseratenkosten 12. M. für die 2 gezeichnete Korrespondenz über deren Raum, Postkarten, die 2 Spaltige Korrespondenz 20. M. Bei Wiederholung und Jahresabzug entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Zeit (nur von Bedeutung) die 2 gezeichnete Korrespondenz 12. M. Nachweisungs-Gebühr 50 Pf. Anzeigemontage 10 Pf. Vorauszahlung 10 M. für die Möglichkeit der durch Fernsprecher übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigeneintrag erhält, wenn der Bezug durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Weihner & Schanck in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftsteller: Hermann Lässig, für den Inseratenkosten: Weihner & Schanck, beide in Wilsdruff.

Nr. 226

Mittwoch den 27. September 1922

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

An der Triebisch ist in den Fluren Münzig von der sogenannten Salzwegbrücke ab flussabwärts bis an die Stadtgrenze Meißen nach § 86 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 die Hochwasserlinie festgestellt worden. Die Festsetzung ist so erfolgt, wie sie in den bei der Amtshauptmannschaft Meißen öffentlich ausgelegten Grundplänen durch die roten Linien vorgesehen war.

Die beteiligten Grundstücksbesitzer werden erneut auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Meißen vom 14. September 1910 — 46 XV — hingewiesen. Hier nach dürfen im Hochwassergebiete der liegenden Gewässer ohne Genehmigung der Amtshauptmannschaft kleinere Anlagen (Bauwerke aller Art, Dämme, Brücken, Aufhöhungen der Oberfläche, Einfriedigungen usw.) ausgeführt oder wesentlich geändert werden, die auf den Lauf des Wassers oder auf die Höhe des Wasserstandes Einfluss haben. Das-

selbe gilt für die Ablagerung von Steinen, Holzern und anderen Gegenständen, die ein Hindernis für den Hochwasserabfluss bilden oder fortgeschwemmt werden können. Zu widerhandlungen hiergegen werden, soweit nicht nach allgemeinen strafrechtlichen Vorschriften härtere Strafen verhängt sind, auf Grund von § 86 Ziffer 2 des Wassergesetzes mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haftstrafe bestraft.

Meißen, am 21. September 1922. 14 XV Die Amtshauptmannschaft.

Freitag und Samstag den 29. und 30. September 1922 bleiben die Geschäftsräume bei der Amtshauptmannschaft wegen Reinigung geschlossen. An beiden Tagen werden nur drinische Sachen erledigt.

Meißen, am 25. September 1922. 14 XV Die Amtshauptmannschaft.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Der Zentralvorstand der deutschen Volkspartei hießt in Breslau eine Tagung ab, auf der eine Politik der Mitte und die Schaffung einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gefordert wurden.

\* Die vereinigten sozialdemokratischen Parteien haben ihre Programmgrundlage in einem Manifest veröffentlicht.

\* Die Polen haben bei den Sejmawahlen in Ost-Oberschlesien eine bemerkenswerte Niederlage erlitten.

\* In Sofia kam es zu blutigen Straßenkämpfen. Es wurde der Belagerungszustand über die Stadt verhängt.

\* Den Vertretern der Regierungen von Konstantinopel und Angora ist eine Einladung zu einer Friedenskonferenz überreicht worden.

Möglich, sicher aber auch, daß es zum mindesten im gleichen Umfang aus Widerspruch stoßen würde. Deswegen sollten Pläne dieser Art, wie sie jetzt wieder zur öffentlichen Besprechung gelangen, nur mit großer Behutsamkeit angehört werden. Am besten wäre schon, von ihnen gar nicht zu sprechen, so lange sie sich noch im vorbereitenden Stadium befinden, genau so, wie Herr Stinnes es mit seinem Vertrag gemacht hat. Man muß immer besorgen, daß bei vorzeitigen Veröffentlichungen Hände mit im Spiele sind, denen an einer Verteilung solcher Pläne ungleich mehr gelegen ist als an ihrer Förderung. Das kann bei Deutschland ebenso gut zutreffen wie bei Frankreich; es braucht auch durchaus nicht auf eignungsgünstigen Motiven zu beruhen. Eine Gegnerschaft gegen die Ausdehnung privatwirtschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern könnte vielmehr sehr wohl von der Überzeugung geleitet sein, daß dieser Weg auf die Danub nicht zu unserer Befreiung aus den Fesseln des Versailler Vertrages führen, sondern uns nur noch rettungskloster in ihn verstricken müsse. Die Offenheit ist vielleicht nur zu sehr geneigt, jeden Vertragsabschluß als einen Fortschritt — auch als einen politischen Fortschritt — zu betrachten. Es wäre sehr erfreulich, wenn sie damit Recht behielte. Doch muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß, wenn die Stümper an die Arbeit gehen, unendlich mehr verdorben als geholfen werden kann.

## Friedenskonferenz für den Orientzwist.

Thrazien und Konstantinopel für die Türkei.

In Paris haben die Besprechungen der englischen, französischen und italienischen Minister über eine gemeinsame Note an die Regierung von Angora sich geeinigt, in der diese eingeladen wird, unverzüglich einen bevollmächtigten Vertreter zu einer Zusammenkunft nach Venedig oder anderwohin zu entsenden. Mit diesem Vertreter der Türkei sollen gleichzeitig die Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumäniens, Jugoslawiens und Griechenlands eingeladen werden. Die Versammlung hätte das Ziel, über einen endgültigen Friedensvertrag zwischen der Türkei, Griechenland und den alliierten Mächten zu verhandeln und ihn abzuschließen. Die alliierten Regierungen ergreifen diese Gelegenheit, um zu erklären, daß sie dem Wunsch der Türkei, Thrazien bis zur Maritsa und Adrianopel wiederzuerhalten, günstig gegenüberstehen. Unter der Bedingung, daß die Regierung von Angora während der Friedensbesprechung nicht ihre Armee in die Gebiete sendet, deren vorläufige Neutralität die alliierten Regierungen proklamiert haben, werden die drei Regierungen auf der Konferenz gern die Zuteilung dieser Grenzen an die Türkei unterstützen, ebenso die Ablösung der Türkei zum Völkerbund. Schon im März d. J. sollen die alliierten Truppen an Konstantinopel zurückgezogen werden, die Griechen sollen sich zurückziehen.

### Kemal Paschas Erfolge.

Mit den Zusagen der Note ist unzweckmäßig festgestellt, daß der Führer der Türken, Mustapha Kemal Pascha, seine Pläne, soweit sie ausgesprochen sind, durchgeführt hat, wobei ihm die Geneigtheit Frankreichs und Italiens geholfen hat, während Großbritannien so ziemlich unterlegen ist. Lloyd George betont zwar in einer Erklärung, daß das britische Reich nichts zu tun habe mit Handeln zwischen Griechen und Türken, der Gedanke, der England geleitet hätte, wäre lediglich der gewesen, es dürfte nichts geschehen, was die Freiheit der Meere in beeinträchtigen könnte. Aber diese Erklärung ist ein Rückzugsgesetz, denn Kemal Pascha sagt andauernd, daß auch er an der freien Durchfahrt bei den Dardanellen festhalte.

Das englische Bureau Neuter meldet inzwischen, daß türkische Kavallerie in die neutrale Zone Tschanaq eingedrungen sei. Es seien Verhandlungen zwischen dem englischen General dieses Abschnitts und türkischen Parlamentären angelegt.

Doch ist man in Paris der Meinung, daß es sich nur um türkische Parlamentäre handele und keine feindliche Absicht vorbereite. Kemalistische Flugzeuge sollen die griechischen Inseln Mytilene und Chios bombardieren. Die Türken lassen übrigens erklären, daß sich ihre Kavallerie bereits wieder aus dem neutralen Gebiet zurückgezogen hätte. Die bulgarische Regierung übermittelte den Groß-

mäzen eine Note über Thrazien, in der sie auf ihren unerschütterlichen Entschluß, eine Friedenspolitik zu führen, hinweist und ihren Standpunkt darlegt. Bulgarien habe stets auf der Selbständigkeit Thraziens bestanden, die es als die einzige für die Herstellung eines dauernden Friedens im Orient geeignete Lösung ansieht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich erboten, den Abtransport der zurückgebliebenen 150 000 Flüchtlinge aus Smyrna durch Torpedobootsjäger schützen zu lassen, wenn Griechenland die Transportschiffe stellt. Die griechische Regierung hat das Anwerben mit Dank angenommen.

## Die erhöhten Postgebühren.

Ab 1. Oktober.

Die erhöhten Gebühren für den Postverkehr treten am 1. Oktober d. J. in Kraft. Sie berechnen sich in ihren wesentlichen Punkten wie folgt:

(Mehrbetrag ist von 2000 auf 5000 Mark erhöht.)

Postkarten im Ortsverkehr 1,50 M. Die Einschreibegebühr ist auf 4 Mark festgesetzt. Für die

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 2.— bis 20 bis 100 Gr. 4.— über 100 bis 250 Gr. 6.—

Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 6.— über 20 bis 100 Gr. 8.— über 100 bis 250 Gr. 10.—

Briefe bis 100 Gramm einschl. 3 M. über 100 bis 500 M. 5.—

500 : 1000 : 6.— 1000 : 2000 : 8.— 2000 : 5000 : 10.—

Briefe bis 250 Gr. 12.— Mark für ein Paket 12 M. und 24 M.

Paketaufgaben bis 100 Mark einschl. 3 M. über 100 bis 500 M. 5.—

500 : 1000 : 6.— 1000 : 2000 : 8.— 2000 : 5000 : 10.—

für jede weitere 10 000 Mark oder einen Teil dieser Summe mehr 6.—

für verschlüsselt begleitende Paketaufgaben dieselbe Gebühr höchstens jedoch 30 Mark für eine Paketaufgabe.

Gewöhnliche Telegramme für jedes Wort 5 M. mind. 50.— im Ortsverkehr für jedes Wort 3.— mind. 30.—

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet sowie nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet.

Die Inlandsgebühren für Briefe gelten fern von Angerburg und Österreich.

Die Auslandsgebühren betragen vom 1. Oktober 1922 ab: Postkarten 12 M. Briefe bis 20 Gramm 20.—

jede weitere 20 Gr. 10.— Ungarn u. Tschechoslowakei: Postkarten 9 M. Briefe 15 Mark.

Drucksachen für je 50 Gr. 4 M. Postanweisungen gebührlos bis 500 Mark 5.— über 500 bis 1000 M. 10.— jede weitere 1000 M. 5.—

Paketaufgaben bis 100 Mark 6.— über 100 bis 500 M. 10.—

500 : 1000 : 12.— 1000 : 2000 : 16.— 2000 : 5000 : 20.—

jedoch nach Englands, den britischen Kolonien und den dritten Weltmächten im Ausland für jede weitere 1000 Mark 10.—

## Die neuen Fernsprechgebühren.

Zu den im Fernsprechgebühren und in der Fernsprechordnung festgesetzten Gebühren tritt vom 1. Oktober an ein Aufschlag von 600 Prozent. Es werden damach folgende Gebühren erhoben: Grundsicherung in Ortsbüros bis 50 Hauptanschlüssen jährlich 2660 Mark, von 51 bis 100 Hauptanschlüssen jährlich 2940 Mark, von 101 bis 500 Hauptanschlüssen jährlich 3220 Mark, von 501 bis 1000 Hauptanschlüssen jährlich 3500 Mark, von 1001 bis 5000 Hauptanschlüssen jährlich 3920 Mark.

## Deutsche Kohle — französisches Erz.

Seitdem der Stinnes-Vertrag das Eis der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen gebrochen hat, schließen Meldungen über weitere Privatabmachungen zum Zwecke des Wiederaufbaus der zerstörten französischen Provinzen bis zu einem warmen Sommerregen in die Höhe. Die Gewerkschaften haben sich alsbald wieder gekehrt, um ihre in dieser Richtung getätigten Vorarbeiten, die schon längere Zeit zurückliegen, wieder in Erinnerung zu bringen. Große Industriefirmen und Gesellschaften schließen sich zu Zweckverbänden zusammen, um Zusagen mit ins Geschäft zu kommen, und alle Augenwölfe ließ man von Plänen ähnlicher Art, die mehr oder weniger unmittelbar vor dem Abschluß stehen sollen. In allgemeinen hat man den Eindruck, daß bei dieser Geschäftigkeit neben manchen Berufen auch viele Unbekannte ihr Wesen treiben. Leute, denen es in diesen Dingen ungleich mehr auf ihren Privatnutzen als auf eine Förderung der Kulturarbeit ankommt, die zwischen Deutschland und Frankreich zu leisten ist.

Immerhin, soviel darf man doch wohl, ohne von den Tatsachen Lügen gestraft zu werden, aussprechen, daß mit dem Vertrag Stinnes-Lübeck das lehrt, Wort in der Annäherung deutsch-französischer Wirtschaftsbeziehungen noch durchaus nicht geprägt ist. Schon wird in einzelnen Blättern die Vorbereitung eines großen Montan-Trusters angekündigt, dem vermutlich auch die belgische Industrie sich anschließen werde. Man denkt an eine Art von Austausch zwischen deutscher Kohle und französischem Erz, bei dem auf deutscher Seite die größten Montan-Unternehmungen des Westens, auf französischer Seite die Banque de Paris mitwirken würde. Eine an sich nadeliegende Kombination, da die Idee, den Erzbedarf auf deutscher und den Kohlenbedarf auf französischer Seite miteinander in Verbindung zu bringen, tatsächlich nicht erst von heute und gestern datiert. Schon im Kriege war häufig und viel davon die Rede, und es gab besonders hoffnungsfreudige Wirtschaftsinteressen, die sich start machen wollten, auf dieser Grundlage einen Sonderfrieden zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen. Auch nach Friedensschluß kamen immer wieder neue Anregungen aus dem Wirtschaftsleben, man sollte auf dem Wege einer Geschäftsverbindung zwischen französischen Montan-Industriellen und deutschen Grubenbaronen einer befriedigenden Lösung des Reparationsproblems näher zu kommen suchen. Sie haben bis zu diesem Augenblick nicht zum Ziele geführt, mit aus dem Grunde, weil die französische Politik nun einmal durchaus nicht auf Zeitung ihrer Wirtschaftsbedürfnisse mit irgendwelchen deutschen Interessenstreiten angelegt ist. Erst Herr Stinnes war es vorbehalten, durch sein Vorgehen, daß die beiderseitigen Regierungen als solche zunächst außer Betracht ließ, ein privatwirtschaftliches Abkommen zu ermöglichen, das nun doch wenigstens den zerstörten Provinzen unmittelbar in wirklicher Weise zugute kommen soll.

Ein Montan-Truster von der Art, wie er jetzt ins Auge gesetzt sein soll, würde den Rahmen dieses Stinnes-Vertrages bei weitem bedeutend übersteigen. Er würde nicht mehr lediglich den Wiederaufbau der zerstörten Provinzen im Auge haben, sondern darüber hinaus der gesamten Wirtschaft beider Staaten wesentliche Dienste zu leisten bestimmt sein. Möglicherweise sogar, daß weitere Kreise in Frankreich ein solches Abkommen rein nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung werten und anstreben würden.

von 5001 bis 10 000 Haushaltsschlüsse jährlich 4200 Mark, von 10 001 bis 50 000 Haushaltsschlüsse jährlich 4480 Mark, von 50 001 bis 100 000 Haushaltsschlüsse jährlich 4780 Mark, von 100 001 bis 150 000 Haushaltsschlüsse jährlich 5040 Mark, von 150 001 bis 200 000 Haushaltsschlüsse jährlich 5320 Mark, jede angegangene weitere 50 000 Haushaltsschlüsse mehr 280 Mark. Ortsgebühren 1,75 Mark; von öffentlichen Sprechstellen aus 3,50 Mark.

Ferngesprächsgebühr bis 5 Kilometer 1,75 M., über 5 bis 15 Kilometer 2,25 Mark, über 15 bis 25 Kilometer 2,75 Mark, über 25 bis 50 Kilometer 4,00 Mark, über 50 bis 100 Kilometer 21,00 Mark, für jede angegangene weitere 100 Kilometer 10,50 Mark mehr.

Nebenanschlüsse mit gewöhnlichem oder Selbstanschlussapparat für die Nebenstelle 588 Mark, je 100 Meter Anschlussleitung 22 Mark, für das Anschlussorgan 224 Mark, zusammen mindestens 1134 Mark, bei Steckapparaten Aufschlag für die Hauptstelle 1400 Mark, für die Nebenstelle bei einer Amtsleitung 1680 Mark, bei zwei Amtsleitungen 2100 Mark, bei drei Amtsleitungen 2520 Mark, bei vier bis sechs Amtsleitungen 3360 Mark, je 10 Meter Leitungskabel bei einer Amtsleitung 168 Mark, für jede Amtsleitung mehr 84 Mark. Für private Nebenstellen 420 Mark, für die Nebenstelle eines Dritten ein Aufschlag von 280 Mark.

Gesamtgebühr für einen Haushaltsschlüssel 1400 Mark, für einen Nebenanschluss in demselben Gebäude 700 Mark, für einen Nebenanschluss in einem anderen Gebäude 2100 Mark.

## Die neue Zuckerversorgung.

Monatlich zwei Pfund Zucker pro Kopf.

Die von der Regierung aufgestellten Pläne für die neue Zwangsbewirtschaftung des Zunders, die angeblich der unhalbarten Zustände im laufenden Jahr ausgeführt werden soll, beschäftigen den Unterstaatshof für Landwirtschaft und Ernährung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats. Man kann mit einer Produktion von 30 bis 31 Millionen Zentnern Rohzucker rechnen, die einer Erzeugung von rund 23 Millionen Zentnern Verbrauchszucker entspricht, so daß im nächsten Jahre auf den Kopf der Bevölkerung etwa 50 Pfund Zucker — nicht Rundzucker allein, sondern auch in den verschiedensten Formen verarbeiteter Zucker — zur Verfügung stehen. In den letzten Friedensjahren hat der deutsche Gesamtzuckerverbrauch — ebenfalls einschließlich des industriell verarbeiteten Zunders — nur 40 bis 42 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung beragen.

Die Regierung will eine vom Verein der deutschen Zuckerindustrie bereits geschaffene Zuckerverwaltungsstelle, die die Mehrheit der deutschen Roh- und Verbrauchszuckerfabriken umfaßt, durch Verordnung zu einem Zwangszentralrat ausgestalten. In dieser Zuckerverwaltungsstelle soll ein Reichsdomänenrat die öffentlichen Interessen vertreten; der Verbraucherstandpunkt soll in einem Beirat zur Geltung gebracht werden. Die Zuckerverwaltungsstelle soll die Herstellung des Zunders überwachen und die Zuckerpriise bestimmen. Ein Rundzucker soll auf den Kopf der Bevölkerung monatlich ein Kilogramm von den Verbrauchszuckerfabriken geliefert werden.

Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats stimmte dem Gedanken des Zwangszentralrats zu, ebenso der Mengenverteilung. Die Verbrauchsteuerung durch die Länder hat der Ausschuß einstimmig abgelehnt.

## Nah und Fern.

Das erste Museum der Arbeit. In Halle wird die Schaffung eines Museums der Arbeit, des ersten in Deutschland, angeregt. In einem großen Gebäude sollen die Fabriken Halle's und der Umgebung ihre typischen Fabrikate dauernd ausstellen.

Schweres Unwetter bei Paris. Ein Unwetter von besonderer Heftigkeit ist über die Pariser Gegend niedergegangen. In Paris selbst wurde kein besonderer Schaden angerichtet, aber um Meilen entstand durch einen Wirbelsturm großer Schaden. Die Lokomotive eines mit Passagieren überladenen Zuges fuhr gegen umgestürzte Telegrafenstangen und entgleiste, doch wurde nur Materialschaden angerichtet.

## Edith Bürgners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

Das weiß ich, liebe Kusine, aber trotzdem hoffe ich es zu ermöglichen. Ich habe seit Unterkunft bis jetzt Stunden gegeben; das meiste von dem dadurch verdienten Gelde liegt auf der Sparkasse. Dann hoffe ich einige Stipendien zu bekommen, vielleicht auch eine Familiestelle — du weißt, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg — ich schaue mit gutem Auge in die Zukunft!

„Ernst Bruns, du weißt doch, von dem reichen Bruder des Sohns, hat anhören müssen, weil es zu teuer wurde,“ warf Martha ein.

„Ja, liebe Martha, der hatte auch nichts weiter als den Reichtum, die Couleurkleide und den Dumme im Sinn! Der war schon ein uraltes Semester geworden und hatte noch nicht mal das erste Examen gemacht. Hörsaal, Anatome etc. Lamm er wohl nur vom Hören sagen; da kann ich es seinem alten Herrn schließlich nicht verdorben, wenn ihm der Gebülsbaden endlich röhrt. Ich will nicht bummeln, ich will arbeiten, damit ich es zu etwas bringe! Keineswegs verberge ich mir, daß hatte, entbehrungsreiche Jahre vor mir liegen; aber ich hoffe, sie zu überstehen.“

„Das ist alles sehr gut und schön, was du sagst, Laddi, aber —“

„Kein aber! Ich habe mir alles reiflich überlegt und durchdacht! Doch nun Schluss der Debatt! Na, Prost, Kusinen, dein Wohl, und wenn es nur Tee ist! Du kannst mir noch eine Tasse von dem edlen Stoff geben, Otto, und auch noch ein Stück Kuchen! So gut wie heute habe ich es lange nicht gehabt; so seltsam Besuch —“

„Das liegt doch nur an euch, Ladyl. Du bist übrigens wohl seit fast einem Jahre nicht bei uns gewesen?“

„So lange soll das schon her sein! Ich habe ja immer zu arbeiten, und ihr wart auch meistens verreist.“

„So allerdings, und diesmal mehr als sonst. Das Wetter war stets so verlockend! Herrliche Tage haben wir in Pontresina verlebt — und dann erst in Ostende — das Ostende ist einzig!“

Und Martha erzählte mit vieler Wichtigkeit von ihrem dortigen Aufenthalt, und daß sie sich „beinahe“ mit einem Grafen hätte verloben können.

Thantmar und Edith wechselten einen Blick des Einverständnisses miteinander. Sie kannten beide Mar-

thal der Stadt Boulogne an der Seine ereignete sich eine Explosion, durch welche in mehreren Straßen das Plaster aufgerissen wurde und zahlreiche Fensterscheiben zerstört wurden. Die Explosion soll durch die Ableitung von Benzol und Öl aus den benachbarten Fabriken entstanden sein.

## Neueste Meldungen.

### Neue Erhöhung der Postgebühren?

Berlin. Von einer Korrespondenz wird die Nachricht verbreitet, daß eine abnormale Erhöhung der Postgebühren in, und zwar vorwissenschaftlich vom 1. November ab, vorbereitet werde. Eine Entscheidung ist jedoch erst Anfang Oktober zu erwarten. Daß eine Gebührenerhöhung an sich erforderlich wird, ist unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht zu bezweifeln. Eine Erhöhung der Eisenbahn tarife wird gleichfalls in absehbarer Zeit eintreten.

### Die Ernährungsfrage vor dem Landesgesundheitsrat.

DA Berlin. Zur Beratung über wichtige Fragen der Volksernährung und Volksge sundheit hat der Präsident des Landesgesundheitsrates unter Hinziehung von Sachverständigen und Behördenvertretern die Ausschüsse für das Gesundheitswesen und für die Gesundheitsfürsorge auf Montag, den 2. Oktober eingeladen.

### Für die notleidende Schriftstellerwelt.

Weimar. Der Reichspräsident hat der „Schillerstiftung“ zur Unterstützung notleidender Schriftsteller aus dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds 50 000 Mark überwiesen.

Die Verhandlungen zwischen Harburg und Wilhelmsburg. DA Hamburg. Die schon seit langer Zeit im Gebiet südlich der Boderelbe geslogenen Verhandlungen über die Neuorganisation des kommunalen Gemeindevertrags, die während des Verlaufs der Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen zurückgestellt waren, scheinen nunmehr, soweit die Gemeinden Wilhelmsburg und Harburg in Frage kommen, ihrem Abschluß entgegenzugehen. Zahl befaßt sich diese Gemeinden mit Verhandlungen über die Form ihrer Verordnung.

### Drei Millionen Besucher auf der Gewerbeschau.

München. Bisher ist die Deutsche Gewerbeschau von drei Millionen Personen besucht worden. Als dreimillionster Besucher passierte eine Studentin aus Bremen den Eingang, wo ihr als Präsent ein kostbarer Pelz überreicht wurde.

### Die Einheitskurzfrist.

München. Bei dem Landesverbandstag der Gabelsbergerischen Stenographenvereine Bayerns in München teilte Ministerialdirektor Welzer mit, daß das Reichsministerium des Innern die an der Frage der Einheitskurzfrist interessierten Reichsbehörden und sämtliche Landesregierungen zu einer neuen Sitzung zum 5. Oktober nach Berlin eingeladen und den Ausschuß zur Ausarbeitung einer deutschen Einheitskurzfrist zum 26. Oktober einberufen habe.

### Eröffnung einer Ostpreußenausstellung.

Königsberg. Hier wurde die große Ostpreußenausstellung durch den Oberpräsidenten eröffnet. Diese Veranstaltung soll nicht nur auf Ostpreußen beschränkt sein, sondern auch in alle großen Städte des Reichs wandern, um Kenntnis von der Bedeutung der deutschen Kolonie im Osten abzulegen.

### Die deutschen Schatzwechsel.

Berlin. Wie die „Agence Belga“ aus Paris meldet, sind die deutschen Schatzwechsel dort eingetroffen.

### Der Rücktritt Dubois.

Paris. Über die endgültige Annahme des Rücktritts-Dubois als Präsident der Reparationskommission wird der am Donnerstag zusammenstehende Ministerrat zu entscheiden haben. Die Frage der Nachfolgerschaft scheint bisher noch nicht endgültig geklärt zu sein. Man betrachtet den Senator Jonnart als wahrscheinlicher Nachfolger Dubois.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 26. September 1922.

Die Zahlungsmittelnot. Trotz der verschiedenen Maßnahmen, die die Banken zur Behebung der großen Zahlungsmittelnot bisher getroffen haben, besteht noch wie vor, besonders

was Phantasie zur Genüge. Frau Bürkner aber nahm Marthas Worte augencheinlich für bare Münze; sie sah bewundernd zu ihr hinüber und stellte eingehende Fragen, die auch bereitwillig beantwortet wurden.

Wie von ungefähr blieben Marthas Blicke auf der Photographic Waldbow haften, die sie schon lange im stillen aufs Auge genommen.

„Ah, sieh da, ist das nicht Herr Waldbow — ich meine das Bild, das dort auf dem Klavier steht? Wie kommt ihr dazu?“ fragte sie, überrascht stehend.

„Ich erzählte dir doch schon, daß Herr Waldbow bei uns wohnt,“ entgegnete Edith.

„Ah ja, richtig — ich hatte es vergessen.“

„Wir könnten das Zimmer gut entbehren, Marthchen, und es liegt auch so günstig zum Abvermieten, da es an der Boderelbe befindet. Ein Eingang hat. So stört uns das nicht, und wir merken gar nichts davon. Vor Herrn Waldbow hat ein Bantbeamter dort gewohnt,“ erzählte Frau Bürkner, und das Geld, das ich dafür einzunehme, ist auch nicht zu verachten.

„Ja, Thantmar hat sie von ihm bekommen. Er ist manchmal abends bei uns — ein zu neuer Mensch — und wie herlich er Violin spielt! Manchmal spielt Edith Klavier dazu; er lobt sie sehr; sie hätte viel musikalisch Gefühl, sagt er, und sie verständigt sich ihm gut anzupassen. Da wir nicht ins Konzert gehen können, weil es zu teuer ist, bietet uns das den schönsten Genuss. Die Abende, die er bei uns zubringt, sagt Waldbow, seien seine schönsten Stunden. Nun es bald Winter wird, hat er viel mehr zu tun und wird jetzt seltener kommen.“

„Mit Bedogen sprach Frau Bürkner, dabei lächelnd mit den Strichnadeln klappernd. Sie ahnte nicht, wie unangenehm, ja peinlich ihrer Tochter diese Schilderung war, die an allerleicht Marthas zu hören brauchte. Außerdem lächelte die Augen ihrer Kusine läuernd auf sich gerichtet.

„Darf ich dir noch eine Tasse Tee anbieten, Marthchen?“ fragte sie, um die Kusine abzulenken.

„Gern nehmen ich noch eine an; so, danke.“

Martha hielt aber am Thema Waldbow fest; denn sie fragte:

„Herr Waldbow muss doch aber eigentlich viel über sich eilen, besonders Thantmar, das nicht?“

„Ich merke gar nichts davon,“ entgegnete dieser, da ich mein kleines Zimmer drüber habe, und Kunter hört gern zu.“

„Willst du dir das Bild mal ansehen, Marthchen?“ fragte Frau Bürkner. „Edith kann es dir mal geben. Edith, zela es doch Marthchen!“

an den Lohnzahlungslagen ein überaus großer Bedarf an gangbaren Geldzeichen. Innerhalb weiter Kreise, namentlich der werktätigen Bevölkerung wird deshalb den Banken und Fabrikleitungen vielfach mangelnder gute Wille bei der Beibehaltung der notwendigen Geldmittel zum Vorwurf gemacht. Um einen Überblick über die augenblicklichen Geldverhältnisse zu gewinnen, erschien bei einigen großen Dresdner Creditbanken eine Abordnung von Betriebsräten und verschiedenen größeren Industrieunternehmen, die nach eingehender Auflärung über die Ursachen der gegenwärtigen Geldnotabilität und über die unausgesetzten Bemühungen aller maßgebender Faktoren um eine Abstellung bzw. Milderung des Überstandes sich davon überzeugte, daß den Banken und Fabrikleitungen irgendein böser Wille nicht zur Last gelegt werden könne. Ueber die Ursachen wurde wiederholt berichtet. Einleuchtend wird es wohl ohne weiteres sein, daß bei dem täglich steigenden Bedarf hoher Zahlungsmittel die Notenpreise gar nicht in der Lage ist, nachzukommen. Die Zahlungsmittelnot wird so lange andauern, bis eine Stabilität in dem Wirtschaftsverkehr eingetreten ist.

Die Teuerung, ihre Ursachen und Abwehr. Wie befinden uns inmitten eines tollen Herzensabschts unaufhörlich steigender Preise, von Stunde zu Stunde wachsender Teuerung. Wie der Sturm unter Herbstblättern legt, so jagen und wirbeln die Preise für alle Lebensnotwendigkeiten in atemberaubender Geschwindigkeit durchnebelt, jede Existenzmöglichkeit in Frage stelltend. Da ist es wohl verständlich, daß man nach den Ursachen dieser Sintflut sucht, die „Schuldigen“ jedoch ungeheure Erhöhung lassen möchte, um sie der gerechten Strafe zu subsumieren. Wir stehen gewissermaßen auf einer mit rasender Geschwindigkeit dahinsausenden Maschine, die zu bändigen, leichte Nervosität, äußerste Kaltblütigkeit, ruhigste Überlegung erfordert, soll nicht ein falscher Hebelgriff sie endgültig aus unserer Gewalt bringen. Zwei Faktoren verursachen die gegenwärtige Preisrevolution: Warenmangel und Gelderwerbung. Nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt das Verhältnis zwischen der Menge der auf den Markt kommenden Waren und der Menge, die begehrender Käufer die Preisdrohe. Nun ist aber heute das Warenangebot in Deutschland einmal infolge starlen Zurückbleibens der Produktion hinter dem Kriegsstande nicht austreichend. Man schätzt die Menge der im Rahmen unserer Wirtschaft hergestellten landwirtschaftlichen und gewerblichen Waren auf nur etwa 60% der 1914 hergestellten Menge. Dann verbindet aber auch die nothwendige Verlösung des deutschen Gelbes im Ausland die Ergänzung des heimischen Warenmangels durch ausländische Einfuhr, wodurch vor dem Kriege ganz automatisch die Marktverhältnisse zugunsten des Verbrauchers reguliert wurden. Die zweite Quelle des Übels ist aber die zunehmende Entwertung des Gelbes, dessen Kaufkraft von Tag zu Tag wie Butter an der Sonne schmilzt. Es ist genau so, als wenn etwa das Metermaß immer mehr und mehr zusammenkrümpt. Niemand hat mehr Boden unter den Füßen. Der Prozentsatz ist nicht mehr in der Lage, ausreichend Abstoß zu erzielen, der Händler kann seine Lager nicht mehr zu kalkulieren. Nicht anders steht es bei den Arbeitnehmern. Auch diese müssen versuchen, den „Wiederbeschaffungspreis“ für ihre ausgewanderte Arbeitskraft zu erlangen. Wie ist der Ausweg aus dieser ungeheuren Not zu finden? Es ist gewiß fast übermenschlich, angehoben dieser Verhältnisse harten Kopf und tüchtigen Verstand zu bewahren. Aber niemals war Besonnenheit notwendiger denn jetzt! In mancher Beziehung haben wir zweifellos die Möglichkeit einer gewissen Beeinflussung der Sachlage in der Hand: wir könnten z. B. durch Mehrarbeit das inländische Warenangebot heben, wie vermögen durch eine gewisse Kontrolle die Zurückhaltung von Waren zwecks fiktiver Verknappung des Warenmarktes zu verhindern und ähnliches. Aber mit allen diesen Maßnahmen wird man nur gewisse Erfolge erzielen können, weil die Hauptakteure der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung außerhalb des Bereiches unserer Beeinflussungsmöglichkeit liegen. Nur eine grundlegende Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Lage Deutschlands durch den Übergang der Entente von der Gewalt- zur Ausbaupolitik kann hier dauernde Verbesserung schaffen. Ein Verbrechen ist es, das deutsche Volk glauben zu machen, daß es in seiner eigenen Kraft liege, sich

Schweigend stand diese auf und nahm die Photographic vom Klavier. Sie reichte sie der Kusine. Ihre Hände zitterten dabei ein wenig.

Lange ruhten Marthas Augen auf dem Bild, ehe sie es zurückgab.

„Ein hübscher Mensch,“ bemerkte sie dabei.

„Und lustig! Summer hat er den Kopf voller Schuppen! Man muß ihm gut sein, wenn man in seine freundlichen, blauen Augen sieht,“ sagte Frau Bürkner weiter.

„Ihr schwärmt hier ja alle für ihn,“ meinte Martha. „Du dann wohl auch, Edith?“

„Schwärmen nicht — aber er ist mir sehr sympathisch,“ entgegnete diese, ruhig dem Blick der Kusine aushaltend.

Martha sah nach der Uhr.

„Schon neun vorbei. Da muß ich bald gehen!“

„Bist du abgeholt?“

„Nein, ich fahre mit der Straßenbahn; ich habe dann noch höchstens fünf Minuten zu geben. Das Mädchen wartet gegen halb elf an der Ecke der Thorstraße auf mich. Und Thantmar hat dann wohl die Güte, mich nach der elektrischen Bahn zu begleiten — das heißt, wenn ich von seinen Schularbeiten nicht zuerst halte.“

Der Jüngling sprang auf und verneigte sich.

„Wird mir eine Ehre sein! Ich habe extra fleißig gearbeitet und auf den Nachmittagsbummel verzichtet, um mich heute abend ein Stündchen bei euch ausruhen zu können.“

Während des ganzen Abends hatte Martha gehostet, Waldbow zu sehen, weswegen sie eigentlich nur gekommen war. Und nun sollte diese Hoffnung unerfüllt bleiben — zu ärgerlich!

Aber sie sollte doch noch Glück haben.

Es hatte gerade halb zehn geschlagen, als es klingelte.

„Das kann niemand anders als Herr Waldbow sein,“ sagte Frau Bürkner lebhaft. „Vater hat doch keinen Schluß, wer sollte um diese Zeit sonst zu uns kommen! Nun wird du ihn auch noch kennen lernen, Marthchen!“

Sie war darüber erfreut; denn sie bemühte sich, mit ihren Verwandten gut zu stehen und ärgerte

aus diesem Wirtschaft bestreiten zu können. Das ist unmöglich und kein Kongress, kein Generalskandal, selbst nicht die völlige Herbeiführung der politischen und wirtschaftlichen Macht des Proletariates könnte dieses gewünschte Ergebnis haben." Dieses mutige Bekenntnis des zweiten Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in einer der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Teuerungsveranstaltung enthält die ganze bittere und nasse Wahrheit. Troch' alliedem muß es für uns beißen: Söhne zusammen, damit wir nicht zuguterletzt doch noch selbst unser Grab graben. Die Unvernunft der anderen darf uns nicht verleiten, sie durch noch größeren Unverständ zu übertreffen und damit die letzte leise Hoffnung auf Rettung mit eigener Hand auszulöschen. Das ist unendlich schwer, aber es muß sein!

Solortige Ausszahlung der Oktobergebälter an die sächsischen Beamten. Das Finanzministerium, das Ministerium des Innern und das Kultusministerium geben in einer Verordnung bekannt, daß die staatlichen Kassen angewiesen sind, die Dienstbezüge der Beamten und Lebtes für den Monat Oktober in der Höhe, wie sie sich aus den bisherigen Vorstellungen ergeben, sofort auszuzahlen bzw. zu überweisen. Die Gehaltsrechner für die Volks- und Fortbildungsschule Lehrer sollen die Gehaltsbogen mit den Gehaltsrechnungen für den Monat Oktober sofort an die Kästen abgeben, damit die Ausszahlung an die Lehrer ungestüm erfolgen kann. Den Angestellten der sächsischen Staatsverwaltung (Behördenangehörigen), die unter den Tarifvertrag 1554 m D A vom 12. August 1920 fallen, sollen die auf Grund der bisherigen Vorstellungen am 30. September 1922 fälligen Beträge ebenfalls sofort ausgezahlt werden.

Solvester Schäffer bei Sarrafani. Solvester Schäffer, der bedeutendste Künstler der Welt, ist vom Direktor Hans Stosch-Sarrafani zu Göste geladen. Sein erstes Aufreten erfolgt in den beiden Vorstellungen am kommenden Sonntag. Das Ereignis steht ganz Dresden in Spannung. Solvester Schäffer ist das Genie unter den Künstlern, der Mann von Weltrenomme. Es gibt keine Kunstsicherheit und keine Kunst, die er nicht beherrschte. Allein auf sich gestellt, gibt er eine ganze Vorstellung: er ist Jongleur im schwierigen japanischen Stile, ist Athlet, Kunstschaue von unglaublicher Treffsicherheit, er reitet die Höhe Schule, ist Violin-Virtuose und Schnellmaler, er stellt plastische Figuren und lebende Bilder, und auf allen Gebieten steht er turmhoch über den Durchschnitt, legt er in Erstaunen, Bewunderung, Begeisterung. Vier Erdteile haben diesem Solvester Schäffer zugejubelt, acht Jahre hat er in Nordamerika Triumphi gefeiert, umbrach von Beifallsstürmen, und dann drei Jahre lang verfolgt, weil er in den Kriegsleidenschaften seine deutsche Herkunft nicht verleugnen wollte. Drei lange Jahre hat er als Einsiedler in den Indianerterritorien zugebracht, um zu neuem Glanze aufzustehen. Deut hat ihm die Sehnsucht nach der Heimat getrieben, und Dresden hat den Vorsprung, ihn zum ersten Male zu leben, aber auch zum letzten Male, bevor er die Auseinte nach Südamerika antritt. Sarrafani wird durch Solvester Schäffer zum Mittelpunkte des Dresdner Künstlerlebens werden. Außer den Abendvorstellungen sollen aus Anlaß des Solvester-Schäffer-Gottespiels dreimal in jeder Woche Nachmittags-Vorstellungen stattfinden: an jedem Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachm. 3 Uhr.

Die Betriebsräte der Bauhauer Zeitungen zur Not der Presse. Die Betriebsräte, also die Vertreter der Arbeitnehmerchaft der Bauhauer Zeitungen, veröffentlichten folgende Kundgebung: "An die Bevölkerung von Bauen-Stadt und -Land. Unser deutsches Vaterland liegt in Trümmern, entwaffnet von den Siegerstaaten, niedergetreten von ihnen und gepeinigt im

Leben und des Sieges. Wir können und wollen niemals wieder Krieg führen mit Kanonen und Gewehren, aber den Kampf mit den geistigen Waffen wollen wir durchhalten; diese Waffe kann uns niemand rauben, wenn wir sie uns nicht selbst zertrümmern. Und wir sind auf dem besten Wege zu diesem Unheil! Durch Sparsamkeit am falschen Ort hilft jeder an dieser Zertrümmerung, der seine Zeitung nicht mehr lesen will — weil sie scheindar zu teuer ist. Gewiß ist der Preis von 180 M für ein Monatsabonnement hoch; doch was sind denn heutzutage 180 M 12 Eier oder 1 Pfund Margarine oder 9 Glas Bier oder 6 Pfund Getreide im freien Handel oder 3 Taseln Schokolade (!). Da, wenn die Zeitung zum Essen geeignet oder eine Röscherei wäre, dann könnte sie noch einmal soviel kosten, da würde keine Miete verloren — aber für eine Zeitung soll soviel übrig bleiben im Monat? Leidet Ihr denn noch nicht geistig Hunger, der durch Eure Zeitung gestillt wird? Bringt Euch nicht Nachrichten aus aller Welt, sorgt sie nicht durch Artikel und Aussätze für Belehrung und Unterhaltung, bringt sie Euch nicht die Bekanntmachungen der Behörden, Berichte vom Sport und noch vieles anderes? Und dies alles wollt Ihr missen aus falscher Sparjämigkeit? Wollt Ihr auch mit bei denen sein, die eine große Zahl von Kopf- und Handarbeitern arbeitslos und brotlos machen, indem die Zeitungsbetriebe stillgelegt werden müssen? So treulos ist kein Deutscher! Drum bitten wir Euch, Ihr Bewohner von Stadt und Land, unterstützt die Presse in der schweren Zeit, hervorgerufen nicht durch hohe Löhne, sondern ins Ungemessene gestiegerte Papierpreise, tragt dazu bei, daß auch uns die Arbeit und damit Verdienst erhalten bleiben, indem Ihr Eure Zeitung weiterlest und den Bezugspreis aufzwingt. Lohnt die Presse nicht im Stich in ihrem Existenzkampf, wie es die Reichsregierung leider tut! Kräftigt sie vielmehr in ihrem Kampf gegen das Ausland und gegen Verleumdung und Ihr werdet in Ihr wie bisher eine Stütze der Bildung, einen treuen Berater und Helfer finden."

Ein Mahanzug 46 000 M. Die Leipziger Schneidereiinnung schreibt: Der billige Mahanzug kommt jetzt auf mindestens 27 000 M zu stehen. An bestem deutschen Stoff und mit desten Zutaten ist ein Mahanzug nicht unter 46 000 M herzustellen. Mahanzüge aus edlen englischen Stoffen kosten erheblich mehr. Begründet wird die Preissteigerung damit, daß die deutschen Stoffe für Mahanzüge gegenwärtig 4000 bis 8000 M das Meter kosten. Die Güterzölle und Anfertigungspreise betragen 14 000 bis 20 000 M.

Tharandt. Am Sonntag abend wurde auf dem Bahnhofe Tharandt ein junges Mädchen von der Menge gegen einen verirrten, einfahrenden Zug gedrückt, von diesem erschlagen und unter die Räder geschleudert. Der beherzte Begleiter des Mädchens sprang aber rasch hinzu und rettete es vor weiterem Unheil. Das Mädchen hatte einen Bruch und eine Verquetschung des rechten Daumens davongetragen.

Dresden. Gewarnt wird vor einer Diebin, die sich auf Grund von Zeitungsinseraten bei Herrschaften als Dienstmädchen vermietet, dort gefälschte Zeugnisse vorlegt und dann, wenn sie die Stellung angelitten hat, Diebstähle verübt und spätlos verschwindet. In Vorstadt Weißen Hirsch hat sie auf die Weise bei einer Herrschaft Schmuckstücke im Werte von 60 000 M erlangt. Die Diebin wird wie folgt beschrieben: 22—26 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, schlank, auffallend blondes Haar, gewandtes Benehmen.

Bauhen. Der Kampf gegen Buder und Preistreiberei

wird hier ziemlich energisch geführt. Während der sehr verlorenen Zeit sind bei der städtischen Wohlsparspolizeiabteilung 26 Beschwerden wegen vermeintlicher Preistreiberei bez. Buchers eingegangen. Von diesen sind acht als Anzeigen an die Gerichtsbehörden zur weiteren Untersuchung abgegeben worden.

Neugersdorf. Eine schwere Bluttat hat sich Freitag abend an der Grenze zwischen Neugersdorf und Philippsthal ereignet. Drei junge aus Böhmen stammende Burschen hatten in Neugersdorf gesucht und wollten um jene Zeit die Grenze überschreiten. Als ihnen ein Landespolizeiwachtmeister und noch ein Posten entgegentrat, um ihnen die Ausweispapiere zu fordern, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der eine der Burschen ein dolchartiges Messer zog und auf den Wachtmeister einschlug, wobei er ihm die Halsdrüse durchschlug, so daß der Wachtmeister bald darauf starb. Der andere Posten wurde durch Messerstiche an der Hand verletzt. Der Täter sowie seine beiden Helfershelfer sind bereits verhaftet worden.

Rossen. Die Stadtverordneten haben mit Stimmengleichheit 2000 M als Beihilfe zur Poststellen bewilligt, die der Verkehrsverein einzuführen beschlossen hat. Es soll ein Kellamstempel den nach auswärts gebenden Briefschaften aufgedrückt werden, der eine Kellame für die Stadt Rossen als Ausflugsort enthält.

Hohenstein-Ernstthal. Hier wurde ein achtjähriger Schulladde aufgegriffen, der seinen Eltern in Dresden vor sechs Tagen entlaufen war.

Marienberg. Die Schmiedevereinigung des Bezirks der Amtshauptmannschaft Marienberg gibt bekannt, daß sie wegen gängigen Verlags der Belieferung mit Schmiedeholzen zur Stilllegung der Betriebe gezwungen ist und vom 20. d. M. ab bis zur Belieferung mit Kohlen die Betriebe schließen wird. Die hiesige Landwirtschaft kündigt an, das Schmiedegewerbe in seinem Kampf um die Kohlen dadurch zu unterstützen, daß sie in der Balanzzeit keine Aufträge an bezirksfremde Schmiedebetriebe gelangen lassen will.

Plauen. Nach zehnwöchiger Untersuchungshaft sind gegen Hinterlegung hoher Sicherheiten die der Beleidigung an den Markneukirchener Waffenfunden verdächtigen nachlebenden Personen Dr. Bölggold und Fabrikbesitzer Alexis Blumer-Höckel, sowie Oberleutnant a. D. Schah und Kaufmann Kruse-Markneukirchen vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

Plauen. Nach wochenlangen Regengüssen konnte endlich die Ernte ins Trockne gebracht werden. Rückständig war bisher noch die Hafer- und Grummeterne. Mit der Kartoffelernte wird in den nächsten Tagen begonnen.

Lengenfeld i. B. Das hier im 58. Jahrgang erscheinende "Tageblatt" kündigt an, daß es nicht mehr in der Lage ist, täglich zu erscheinen. Es wird nur jeden Montag, Mittwoch und Freitag ausgegeben.

Niederplanitz. Ein tiefschlagender Unfall hat sich hier zugetragen. Man hatte einen 1½-jährigen Knaben schlafen gelegt. Der Kleine schrie aber wieder munter geworden zu sein und hat noch in der Nähe liegenden Streichholzern gegriffen, von denen sich eins entzündete und das Hemdchen des Kindes in Brand setzte. Als man auf das Schreien des Kleinen auseinander wurde, war das Unglück bereits geschehen. Gesicht und Brust des Kindes trugen Brandwunden davon. Ein Arzt ordnete die Unterbringung des Kindes im Krankenstift an, wo es seinen erlittenen Verlebungen erlegen ist. (Möge dieser bedauerliche Vorfall erneut eine Warnung sein, Streichholz nur so aufzubewahren, daß sie Kinderhande nicht erlangen können!)

in Hand. Doch seine Tat- und Schaffenstrafe sowie ein rühmlicher Ehrengesicht liegen ihm mit den in kurzer Zeit errungenen Erfolgen nicht zufrieden sein. Schon im Jahre 1849 gab er seine Stellung auf und trat im Verein mit dem ebenfalls in der Fachwelt berühmten G. A. Müller in Dresden mit einem eigenen Modezeitungsunternehmen vor die Öffentlichkeit.

So groß speziell für Klemm selbst nach Jahren noch die Rühe, das junge Unternehmen gehoblich zu fördern, so schön der Erfolg, nachdem die männlichen Widerlichkeiten mit Ausdauer überwunden. Sehr vorteilhaft für die Entwicklung des Zeitungsunternehmens war die Erfindung der Pianotopie, ein überaus bequemes Verfahren zur Reproduktion der technischen Beilagen. Die Klemm'sche Pianotopische Anstalt besteht noch heute als wohl einzige, an der dieses Verfahren gelanzt und praktisch für die Zeitungen angewendet wird.

Aus diesem ersten Anfang und damaligen Grundstock entwickelte sich mit den Jahren jene stattliche Anzahl von inländischen und ausländischen Modenzeitschriften, welche noch heute im Verlag der Firma Expedition der Europ. Modenzeitung, Klemm & Weiz, erscheinen.

Und so wie dieser Verlag, sowie die Firma H. Klemm's Verlag, die mit den vielen Werken, die sie umfaßt, ein sprechender Beweis für die Produktivität Klemms ist, ständig an Bedeutung gewonnen, so erhielt ein Genossenschaftsunternehmen der beiden Fachleute Müller und Klemm, das fast gleichzeitig mit der Gründung des Zeitungsgeschäfts ins Leben gerufen wurde, geradezu einen Welttitel: wir meinen die Europäische Modenakademie 1850. Eine derartige Schöpfung ist etwas Bedeutendes, noch dazu zu einer Zeit, wo es mit dem Zusammenhalt der Handwerksgenossenschaften eben nicht zum Besten stand. In der Idee selbst zeigte sich die Genialität dieser beiden Männer und in der unentwegten Durchführung des Projekts bis zur Vollendung eine außerordentliche Tatkraft. Wir können hier nicht die einzelnen Entwicklungsmomente dieses Instituts anführen, auch ist es nicht unser Zweck, die speziellen Verdienste in ihren Einzelheiten zu schildern, und wir berichten nur, daß der glänzende Fortbestand der Europäischen Modenakademie noch heute nach nunmehr fast 40 Jahren das beste Lob ihres Gründers ist.

Klemm verherrlichte sich im Jahre 1850 glücklich; es wurde ihm 1852 auch ein Knabe geboren, der jedoch schon im Jahre 1853 wieder starb.

So viel von Klemms Leben sowie seiner fruchtbringenden Tätigkeit als Fachmann.

Klemms Bedeutung ist aber noch auf anderer Seite zu suchen; sein Name hat auch bei den Gelehrten und Gelehrten der ganzen zivilisierten Welt einen ausgezeichneten Klang, was wir von unserem Kollegen mit um so größerem Stolze sagen können, je mehr er trotz des hohen Ansehens, welches er genoß, stets treu zu dem Stand hielt, in dem er groß geworden.

Klemms große Neigung für alles Bücherwesen hatte ihn im Laufe der Jahre zum Forscher und Sammler werden lassen. Seine freie Stunde, die er sich von seiner angestrengten fachmännischen Tätigkeit erübrigte, widmete er dieser Freizeit. Nur die Fähigkeiten und der Fleiß, die dieses Mannes konnten aber zu den großen Erfolgen führen, die er als Bibliograph zu verzeichnen hat. In Dresden hatte man lange Zeit nichts davon, welche großartigen bibliographischen Kunstsäcke der Gedanke und Schneider Klemm in seiner Villa auf der Goethestraße befand und welchen Ruf er bereits in der Gelehrtenwelt genoß. Als aber der Verein Dresdner Buchhändler vor Jahren eine Ausstellung siedenhistorischer Werke veranstaltete, da war es Klemm allein, welcher dieselbe ermöglichte, indem

er sein Museum öffnete und den 3. Teil der darin enthaltenen Werke vor dem staunenden Publikum ausbreitete. Seht kam der Name Klemm in aller Mund, die Spalten aller Zeitungen brachten Berichte über unsern Kollegen, und man zögerte nicht, seine Sammlung für eine der grohartigsten Schöpfungen unserer Zeit zu erklären. Über 2000 Bände umfaßte das Klemm'sche Bibliographische Museum und wenn ein jedes als Einzelwerk losbar, so ist er als Glied dieser einzigen bestehenden Sammlung unlosbar. Es ist nicht schwer, dem Leser einen richtigen Begriff von dem Wert des Bibliographischen Museums zu verschaffen, wenn man erwähnen kann, daß es auch die noch vorhandenen Reste der Buchdruckerpreise Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, enthält und ebenso eine einzig in ihrer Art bestehende wunderbare Gutenbergsbibel, für die dem Besitzer allein 100 000 M von den Amerikanern geboten wurden. Viel höher ist aber für uns Deutsche der nationale Wert dieser Sammlung, wenn man bedenkt, daß nur durch sie in ihrer einzigen bestehenden Vollständigkeit der Nachweis möglich ist, daß die Buchdruckerkunst nicht eine holländische, sondern eine deutsche Erfindung ist. Ueber die Wertibewertung der Sammlung von diesem Gesichtspunkte aus waren sich die Gelehrten einig und es wird nicht Wunder nehmen, daß sehr lebhaft der Wunsch austraute, dieselbe zum nationalen Eigentum zu machen. Wie schwer es Klemm auch wurde, sich von seinen Schätzen zu trennen, so war es doch auch sein Plan, das Bibliographische Museum dem Vaterlande in seiner Vollständigkeit zu erhalten, und so ging daselbe in die Hände des Staates über und stand in dem neuen Buchhändlerhause zu Leipzig Ausstellung, zu Ehre unseres Klemm, zum Ruhm der Nation?

Eine nicht allzu seife Gesundheit machte Klemm die einfachste Lebensweise zur Pflicht, die seinen eigenen Wünschen allerdings auch am besten entsprach, da er nur in unermüdlicher Tätigkeit sein Vergnügen zu suchen und zu finden gewohnt war.

Unter den vielen glänzenden Auszeichnungen, die Klemm im Gegenseit zu der soeben betonten Einsicht zuteil wurden, seien nur folgende erwähnt:

1885 stellte Heinrich Klemm einen Katalog für die 1. und 2. Abteilung seines Museums zusammen. Er ist geschmückt mit dem Bild der ersten Druckpresse Joh. Gutenbergs, die Klemm für sein Museum zu erwerben verstanden hatte. Die 1. Abteilung führt das Bücherswesen von Gutenbergs Zeit vor. In 51 handschriftlichen Schriften gezeigt sind die Gelehrten, die Schriften, die Gebetbüchlein des wohlhabenden Mannes bis zum Praktikantwerk. Das erste Bergamantestum stammt vom Jahre 816. Das prächtigste Werk ist ein Officiale, ein Bergamantestum von 238 Blättern mit 400 reizenden Aufsatzblättern. Das ganze Werk ist losbar erhalten, luxuriös ausgeschmückt und ist ein Meisterwerk der Schreib- und Buchbinderkunst. Daraan schließen sich 15 Holzsäulen, unter ihnen der alte deutsche Kalender, versahen vom Astronomen Johann n. Gmünden im Jahre 1439.

Es gehörte eine seltene Begabung dazu, diese Schätze zusammenzutragen. Noch wertvoller aber ist seine Sammlung durch die frühesten Druckwerke, die sie enthält. H. Klemm hatte nach und nach 940 Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts aus den 18 frühesten Druckorten zusammengebracht, außer weiteren 650 Druckorten, die im vorliegenden Katalog noch nicht enthalten sind. Zu diesen Druckorten gehören in erster Linie Mainz und Eltville bei Mainz, Jena, Augsburg, Basel, Straßburg, Nürnberg u. a. m. Alle diese Druckwerke übertragen die 42zeilige Gutenberg-Bibel, ein Werk von wahrhaft fürstlicher Ausstattung. Sie zählt 541 Blätter mit 1834 Initialen in Gold und Farbe, mit zahlreichen Handmalereien und ausgearbeitet auf ausgezogenem Pergament. Sie wirkt wie Handschrift. Kurzlich ging durch die Presse die Mitteilung, daß das Deutsche Buchmuseum diesen Schatz an das Ausland veräußern wolle, um Bargeld zu gewinnen. Hoffentlich demaßnahmet ist sich die Mitteilung nicht; der geistige Reichtum ist schließlich das lebte Stadtbuch Deutschland, was man uns nicht ohne weiteres nehmen kann. Darum sollen wir nicht freiwillig hingeben.

## Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Völkensläge	25. 9. gekauft angeb.	23. 9. gekauft angeb.	Stand 1. S. 11
Dolland	100 Gulb.	54581,75	54668,25
Dänemark	100 Kron.	29383,25	29436,75
Schweden	100 Kron.	37253,35	37344,65
Norwegen	100 Kron.	23770,25	23829,75
Österreich	100 Kron.	28867,00	28927,00
Amerika	1 Dollar	1405,74	1405,74
England	1 Pfund	6227,20	6242,80
Frankreich	100 Franc	10781,50	10783,50
Belgien	100 Franc	10182,25	10187,75
Italien	100 Lire	5942,55	5957,45
D. Österr.	100 Kron.	1,90	1,94
Ungarn	100 Kron.	55,93	56,07
Österreich	100 Kron.	4484,40	4486,60

Berlin, 25. September. Stand der Bölenmarkt: 17,12 Pf.

\* Berliner Produktenhöfe vom 25. September. Die amtlichen Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märktlicher 3000—3050, mecklenburgischer 2975—3000, fächerlicher 3000. Rost. Roggen, märktlicher 2575 bis 2625, pommerscher 2550—2600, schlesischer 2550—2600. Futter. Sommergerste 2800—3000, Wintergerste 2550—2650. Schäufel. Hafer, märktlicher 3000—3050, pommerscher 2900—2975. Futter. Mais ohne Probenenzangage lato Berlin 2750—2825, Wagon frei Hamburg 2650—2700. Futter. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 8350—8900, feinste Marken über Rottz bezahlt. Rost. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 6450—7200. Futter. Weizenkleie 1650—1700. Stielg. Roggenkleie 1650—1700. Stielg. Raps 3500—3700. Stielg. Erbsen, Victoria 5400—5500, u. Speiseweißen 4000—4200. Futtererbsen 2800—3000. Peulsen, Ackerbohnen 2600—2800, Lupinen, blaue 1600—1800, gelbe 1900 bis 2100. Rapssoden 1700—1800, Tropfenknöpfchen 1750—1800, Tornmelasse 30—70 1150—1200 M. — Rauchfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: drabiggepr. Roggen- und Weizenstroh 790—835. Rost. Haferstroh 790—835. Bindfädengespr. Roggen und Weizenstroh 735—775, gebündeltes Roggenlangstroh 790—835, loses und gebündeltes Krummstroh 685—725, Haferstroh 900—950, handelsübliches Heu 510—580, gutes Heu 580—630 M.

\* Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 5000 Mark für ein Zwanzigmärkstück, 2500 Mark für ein Zehnmärkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsbürgersilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 100-fachen Betrage des Rennwertes statt.

\* Eisenbahn tarifähöhung in Österreich. Mit dem 1. Oktober tritt eine Erhöhung der Gütertarife auf den österreichischen Bundesbahnen um 200 Prozent gegenüber der letzten 150-prozentigen Erhöhung und mit dem 8. Oktober eine Erhöhung der Personentarife um durchschnittlich 200 Prozent gegenüber der letzten 300-prozentigen Erhöhung in Kraft.

### Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Das Diesenland, welches gestern über Frankreich lag, ist ostwärts vorgedrungen und bedingt bei uns regnerisches Wetter. Über Island lagert eine andere Depression, die sich uns nähern wird. Hierbei werden die Winde nach S zu drehen, so daß wir während des Dienstag kurz vorübergehendes Aufklören, verbunden mit Temperaturzunahme zu erwarten haben. Bald aber wird sich unter dem Einfluß ihrer Ausläufer unsere Witterung wieder ungünstiger gestalten.

## Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Mittwoch den 27. September abends 8 Uhr

### „Die Bankräuber von Pittsburg“.

Deiktivfilm in 7 spannenden Akten.

## Gasthof Herzogswalde.

Heute Mittwoch d. 27. September Konzert von der Wilsdruffer Stadtkapelle.

Anfang 1/2 Uhr. Eintritt 10.— Mark.

### Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu laden ergebenst ein

E. Römischi Martha verw. Täubrich.

Einen Transport hochtragende und frischmeliende junge pommersche Kühe verkauf billigst

Richard Nebel, Wilsdruff.

Schloßvieh wird z. höchst. Preisen in Zahl. genommen

### Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im

Plauenschen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering



Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

Kaufstlauf. Schlachtferde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und

Nacht mit Transportgesicht zur Stelle.

1 Truthahn, 5 Hähne

entlaufen. Gegen Ent-  
stattung der Futterkosten ab-  
zugeben in Grumbach 97.

Schönes Abzägbulleinkalb

aus der Sachsdorfer Buch-  
genossenschaft steht zu ver-  
kaufen Sachsdorf Nr. 28.

10000 Mark

zählig f. Meyers Konv.-  
Lexikon, 6. Aufl., 24 Bde.  
Halbleder. Kaufe auch and.  
Werke (Kasseler usw.) zu  
höchsten Preisen.

J. W. Hendel, Leipzig,  
Nürnberger Straße 33.

## Sarrasani, Dresden

Täglich 7,30 Uhr. Verkauf: Circuskasse, Fernruf 23843 und Residenz-Kaufhaus.

Ab 1. Oktober: Sylvester Schäffer  
Der berühmteste Artist aller Zeiten. Nach achtjährigen Triumphen in Nordamerika, vor der Ausreise nach Südamerika: erstes u. einz. deutsches Auftreten in Dresden. Was Napoleon unter den Feldherren war, was Goethe unter den Dichtern war, was Caruso unter den Sängern war, ist Sylvester Schäffer unter den Artisten. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch 3 Uhr. Nachmittags Kinder halbe Preise. Nachm. Sylvester Schäffer ungekürztes Auftreten.

## Tharandter Landwirtschaftsbank,

e. G. m. b. H.

empfiehlt zur Saat:

Original Petkuser Roggen

„ Kirches Winterroggen

„ Panzerweizen

„ Kirches Dickkopfweizen Nr. 27

(zur Saat fertig gebeizt).

„ von Carons Eldinger Kleber-  
kolben-Weizen.

## Zuverlässig. Zeitungsaussträger

oder Austrägerin

### für Obergrumbach

zum 1. Oktober gesucht.

Meldung erbittet die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Oswald Mensch Nachf.

inh. Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstraße 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Die Italienische Akademie La Stella d'Italia ernannte ihn zum Ehrenmitglied ersten Grades, weil er ein wackerer Beförderer jedes für die Menschheit nützlichen Werkes und ein Mann von seltemem Herzen ist. Das Directorium des bekannten Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg ernannte ihn zum Ehrenmitglied des Pflegerkollegiums dieser Anstalt. Auch steht seine Büste in Lebensgröße neben der des Hans Sachs im Kunstabteilssaal des Germanischen Museums. Es ist dieselbe Büste, welche dem Mitbegründer der Europäischen Modenaakademie im Academiegebäude aufgestellt wurde und welche zu Ehren unseres Kollegen auch im deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig einen Platz fand. Se. Majestät König Albert von Sachsen zeichnete ihn durch Verleihung des Titels eines Königlich Sächsischen Kommissariates aus und der Großherzog von Weimar ernannte H. Klemm zum Ritter 1. Klasse des Großherzoglich Sächsischen Hausordens vom Weißen Falben.

Mehr aber als alle Auszeichnungen, die ihm das Leben brachte, schönen wir die Denkmäler, die er sich durch sein eigenes Wirken leiste. Das Dorf Alfranken, in dem Klemm als armes Waisenkind erzogen wurde und von dem er an manchem harten Wintertag frierend den Schulweg nach dem benachbarten Pesterwitz antrat, verbaute heute seiner Herzengüte ein stattliches Schulhaus.

So viel von Klemm als gutem Menschen.

Was er als Fachmann in seinem Berufe gewirkt und geschafft, ist unendlich vielen die Ursache guten Fortkommens geworden; durch testamentarische Verfügung hat er für gebedürftigen Weiterbestand der Europäischen Modenaakademie zu Nutzen und Ehren des Handwerks gewirkt. — Das Vermächtnis, das er mit seiner Bibliothek dem Vaterlande hinterließ, wird seinen Namen auch in der deutschen Nation unvergänglich machen.

All die Verdienste Klemms erscheinen in einem noch höheren Licht, wenn man bedenkt, daß alles das, was er erreicht, er seiner eigenen Kraft verdankt. Auf ihn mag die Fachwelt die Jugend aufmerksam machen, um zu zeigen, was Fleiß, Geduld, Ausdauer, Selbstverleugnung, Sparsamkeit und Aufopferung auch noch in unserer Zeit zu leisten vermögen.

### Heimat.

Von Carl Lange.

Es rauschen die alten Tannen  
Noch immer ihr altes Lied;  
O Wölker, wie stark es immer  
Mich wieder zur Heimat zieht! —

Biel Jahre sind hingegangen  
In Freude, doch mehr — im Leid.  
Im Sturm bin ich Mann geworden,  
Und durchen grub schwere Zeit.

Und doch, — es ist mir geblieben  
Von Dir ein heimlicher Klang.  
Noch immer rauschen die Tannen  
Den alten Heimathang.

Es liegt nahe, daß er sich auch mit der allerdings ziemlich mangelhaften Literatur seines Berufes eingehend beschäftigte, und sein Entwicklungsgang läßt es sehr erklärlich erscheinen, daß gerade die Fachliteratur der Schneider das Gebiet sein muhte, wo er zuerst seine Fähigkeiten betätigen würde.

Den Schneiderberuf hatte er erlernt, die mannigfachen Schwächen der Handwerkerpraxis, namentlich in Bezug auf einen rationellen Aufschliff, konnte er aus eigener Erfahrung, was Wunder, daß mit der Erkenntnis der verschiedenen Mängel gleichzeitig der Wunsch in dem besagten jungen Mann auffaute, da Wandel zu schaffen und Besseres zu versuchen.

Wenn diese Versuche für die Fachliteratur später wirklich Bedeutendes zu zeitigen vermochten, so dankte das Klemm nächst seiner Begabung seiner Energie, die ihn mit Riesenleib bei jeder Aufgabe, die er sich gestellt, ausdauern ließ.

Nachdem Klemm seinen Lehrmeister verlassen hatte, sehen wir ihn im Jahre 1836 beim Schneidermeister Schöngart in Hainichen in Arbeit, 1837 in Chemnitz, später in Dresden und 1844 in Leipzig. Eigentlich erscheint es, daß wir Klemm kurz bevor er mit seinen Facharbeiten, seinen Abhandlungen über Mode usw. vor die Öffentlichkeit tritt, in Halle als Stallmeister und Besitzer eines Reitinstitutes finden. Dieser Wechsel der Berufstätigkeit setzt Bindigkeit, zum mindesten aber ein großes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten voraus, und daß sich Klemm in der Tat außerordentlich schnell in die fremden Verhältnisse einzuleben wußte, beweist sein Werk „Der kleine Stallmeister“, welches er damals schrieb und welches jetzt noch in seinem Verlag vertreten ist.

Eine große Überschwemmung des Reitirkus in Halle und der dadurch entwachsende bedeutende Schaden wurde für Klemm die Veranlassung, das Reit-institut aufzugeben und zu seiner früheren Tätigkeit zurückzukehren.

Mit Klemms Übersiedlung nach Leipzig beginnt seine eigentliche literarische Tätigkeit. Das erste größte fachmännische Werk, mit welchem Klemm vor die deutsche Fachgenossenschaft trat, war sein Handbuch der höheren Belletristik, welches außerordentlichliches Aufsehen erregte und in der unter Redaktion des Freiherrn von Biedermann stehenden Nobbenzeitung „Der Elegante“ eine geradezu epochenmachende Rezension erfuhr. Das Werk des jungen Literaten und Fachmanns war mit einem Schlag in der Fachwelt so begehrte, daß es noch in demselben Jahre eine neue Ausgabe erlebte. Dieser durchschlagende Erfolg war Beweis genug, daß dieses Lehrbuch in jeder Weise vorzüglich war. Es war eben das erste Fachwerk, welches in klarer, umfassender Weise den Zuschnitt behandelte, und die 47 Auflagen, die es unter ständigen Verbesserungen und Vervollkommenungen bis jetzt erlebt und die es noch heute zu dem bei weitem begehrtesten aller Fachlehrbücher machen, bezeugen genug, auf welcher guten Basis das Erstlingswerk unseres bedeutenden Fachmannes begründet war und welche fühlbare Lücke es ausfüllte.

Unter den soeben geschilderten Umständen darf es uns nicht Wunder nehmen, daß die Verleger auf diese rasch emporstrebende junge Kraft aufmerksam wurden und dieselbe für sich zu gewinnen suchten.

Klemm wurde im Jahre 1848 Redakteur der in Weimar erscheinenden Nobbenzeitung „Der Elegante“, nachdem der Freiherr von Biedermann von der Redaktion zurückgetreten war.

On dieser Stellung, die lange ein sehrlicher Wunsch des jungen Mannes gewesen war, entwickelte sich sein Talent ganz in der Weise fort, wie seine früheren Arbeiten, die er eingesandt hatte, es vermuten ließen. Mit dem guten Ruf, den Klemms Name in der Fachwelt gewann, ging der gute Erfolg der Zeitung Hand in Hand.

Copyright: Werke für Heimat und Heimatkunde durch Oberlehrer Klemm, Wilsdruff.

112

109

## Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

